

TOP 3.4.6 Bankenmonitoring und Girokontotest

Bankenmonitoring

Die AK hat 53 Spesensätze (Zahlungsverkehr, Sparen, Kredit, Wertpapiere) zwischen November 2013 und November 2014 bei zwölf Wiener Banken erhoben. Das Ergebnis zeigt:

Sechs der zwölf untersuchten Banken – easybank, Hypo NÖ, ING DiBa, Santander Bank, Volksbank Wien-Baden und WSK Bank – haben ihre Preise nicht erhöht bzw einzelne Spesen gesenkt oder gestrichen. Die restlichen sechs Banken – Generali Bank, Bank Austria, bankdirekt.at, Erste Bank, Raiffeisenlandesbank NÖ Wien, BAWAG P.S.K. – haben teilweise sehr kräftig ihre Spesenspirale nach oben gedreht, wobei drei auch einzelne Spesensätze gesenkt haben oder wegfallen ließen.

Sechs Banken haben zwei bis 18 Spesensätze erhöht, davon drei einzelne Entgelte auch gesenkt oder gestrichen. Die höchsten Spesenerhöhungen gab es bei folgenden Banken: Die RLB NÖ Wien erhöhte die Spesen für die Ratenplanänderung um 40 Prozent. Die Bank Austria hob die Spesen für die Zahlungserinnerung um 6,67 Prozent sowie für die Ratenplanänderung um 11,9 Prozent an. Die BAWAG schraubte die Spesen für die Kontoführung beim Kreditkonto um 7,61 Prozent in die Höhe. Die Generali Bank zog den Spesensatz für die Pfandrechtslöschung um 14,73 Prozent an. Auch bei Schalterspesen (Zahlungsverkehr) gab es Teuerungen: Die RLB verdoppelte die Gebühr für die Bareinzahlung auf ein fremdes Konto. Auch bei der Bank Austria stiegen die Spesen für beleghafte Buchungen von 0,24 Euro auf 1,80 Euro – ein Anstieg um 650 Prozent. Die RLB erhöhte ebenfalls die Bareinzahlungsspesen am Schalter von 1,50 auf 3 Euro (plus 100 Prozent).

Die AK fordert von Banken maximale Entgelterhöhungen im Rahmen der allgemeinen Preisentwicklung (Inflation) sowie verbesserte Transparenz vor Vertragsabschluss. Wünschenswert ist eine gesetzliche Festlegung, dass der Preisaushang im Internet veröffentlicht werden muss.

Girokontotest und Überziehungszinsen

Ein Gehaltskonto kostet einen Normalnutzer durchschnittlich 88 Euro im Jahr. Das zeigte ein aktueller AK Test von Gehaltskonten bei 19 Filial- und Online-Banken in Wien (Jänner 2015). Die Zinsen für Guthaben sind nahezu null, jene für Überziehungen viel zu hoch angesichts des Rekordtiefs beim Leitzins im Euroraum. Die AK verlangt Maßnahmen gegen überhöhte Überziehungszinsen.

Die AK hat die Kosten von 42 Gehaltskonto-Produkten für „Normalnutzerinnen“ (280 Buchungen im Jahr, ohne Kontoüberziehung) im Jänner 2015 bei 19 Filial- und Online-Banken in Wien erhoben: Ein Gehaltskonto kostet null (easy gratis bei easybank; Gratis-Girokonto bei direktanlage.at) bis 293,30 Euro (BTV-Gehaltskonto bei der Bank für Tirol und Vorarlberg).

Die Zinsen für Guthaben betragen durchschnittlich 0,125 Prozent (null bis 0,3 Prozent). Hingegen kostet die Kontoüberziehung (innerhalb des Rahmens) im Schnitt 11,02 Prozent (4,60 bis 13,50 Prozent). Wer den vereinbarten Rahmen überzieht, muss noch zusätzlich mit fünf Prozent Strafzinsen rechnen. Dieser durchschnittlich verrechnete Zinssatz für Überziehungen ist seit Jahren unverändert hoch, was angesichts der Marktzinsen auf Tiefstand (Europäische Zentralbank, Geldmarktzinsen, Kapitalmarktzinsen) nicht verständlich ist. Die AK verlangt wirksame Maßnahmen zur Senkung der Zinsen für Kontoüberziehungen. Vorstellbar ist zB eine Deckelung der Zinsspannen, also der Aufschläge auf den Refinanzierungzinssatz (von den Banken zu bezahlender Zinssatz, wenn sie sich selbst Geld beschaffen) oder die Umstellung auf einen Konsumkredit bei längerdauernder Überziehung.